

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

8. Band



1964

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

BEITRÄGE
ZUR RECHTS-, LANDES- UND
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

*Festgabe für Alfred Hoffmann
zum 60. Geburtstag*

INHALTSVERZEICHNIS

I. Rechts- und Landesgeschichte

Sanctus Maximilianus, nec episcopus nec martyr. Von P. Willibrord Neumüller O. S. B.	7
Die Gründung von Kremsmünster und die Besiedelungsgeschichte des mittleren Oberösterreich. Von Kurt Holter	43
Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau. Von Heinrich Fichtenau	81
Königshertzogsgut in Oberösterreich. Von Alois Zauner	101
Otakarische Ministeriale aus dem Traungau. Von Gerhard Bert- hold und Hansjörg Pfeiler	146
Papsturkunden in Oberösterreich. Von Herbert Paulhart	160
Zur Geschichte von Pergkirchen im Machland — Pfarre und Amt des Klosters Melk. Mit 2 Tafeln. Von Karl Lechner	173
Das Bistum Passau in der Kirchenpolitik König Friedrichs des Schönen (1313—1320). Von Alfred A. Strnad	188
Landesfürst und Stände Österreichs um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Karl Gutkas	233
Die Benefizien an den Schärdinger Gotteshäusern. Von Heinrich Ferihermer	244
Ein früher Fall von Kabinettsjustiz. Von Grete Mecenseffy	259
Ein Schützenfest der Jörger zu Ottensheim im Jahre 1572. Von Erich Zöllner	267
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Engl von Wagrain 1657 bis 1797. Von Alfred Marks	274
Österreich in Hübners Bibliotheca genealogica von 1729. Von Walter Goldinger	287
Oberösterreich in Sparrs Donauatlas. Mit 4 Tafeln. Von Erich Hill- brand	298
Die Patentsammlung des Johann Stefan Krackowizer. Mit 2 Tafeln. Von Georg Grill	308
Beiträge zu einer Biographie Eduard Bachs. Von Friedrich Walter	326
Der „Argonautenzug“ der Deutschen nach Pergine oder die „Zweite Schlacht von Calliano“ 1907. Von Hans Kramer	330

II. Wirtschaftsgeschichte

Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten. Von Michael Mitterauer	344
Zur Struktur des landesfürstlichen Besitzes. Von Rainer Mies und Günter Vorberg	374
Beiträge zur Geschichte des Weinbaues oberösterreichischer Klöster im mittelalterlichen Krems. Von Gerhard Herzog und Marianne Studener	388
Über das Burgrecht in der Grafschaft Schaunberg. Von Othmar Hageneder	402
Zur Geschichte des Fischhandels in Oberösterreich. Von Georg Wach a	416
Zur Finanzpolitik der oberösterreichischen Stände im Jahre 1608. Von Herta Eberstaller	443
Melchior Hainhofers „Christliches Werk“. Von Hans Sturmberger	452
Regensburger Fernhandelsbeziehungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Hermann Kellenbenz	463
Die oberösterreichischen Sensenschmiede und ihre Eisen- und Stahlversorgung aus der Steiermark. Von Fritz Posch	473
Zur sozialen Stellung der Viechtauer Holzschnitzer. Von Alois Mosser	486
Über das Erbländische Commerce 1786. Von Gustav Otruba	502
Österreichische Anleihen in der Schweiz. Von Hanns Leo Mikolletzky	513
Der Südhandel oberösterreichischer Kaufleute im Vormärz. Von Ferdinand Tremel	536
Bergrecht und Montanwesen in Österreich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von Alois Brusatti	548
Verzeichnis der Mitarbeiter	563

ZUR FINANZPOLITIK DER OBERÖSTER- REICHISCHEN STÄNDE IM JAHRE 1608

Von Herta Eberstaller

Der „Bruderzwist“ im Hause Habsburg hatte auch die weltlichen Stände des Landes ob der Enns zu entscheidendem Handeln veranlaßt. Sie stellten sich an die Seite des ehrgeizigen, unzufriedenen Erzherzogs Matthias gegen den mißtrauischen, entschlußlosen Kaiser. Hatten sie seit dem Regierungsantritt Rudolfs II. in Fragen der Religion Schritt für Schritt zurückweichen müssen, schien nun der Augenblick gekommen, die alten, unter Maximilian II. erworbenen Freiheiten wiederum fest zu verankern. Sie hofften, ihre Forderungen umso leichter durchsetzen zu können, da sie den stets geld- und truppenbedürftigen Erzherzog nach Kräften unterstützen¹⁾. Diese Bereitwilligkeit sollten sie allerdings schon nach kurzer Zeit bereuen; sie überstieg ihre finanziellen Möglichkeiten. Matthias, der auch auf die Hilfe der Ungarn, Mähren und Niederösterreicher zählen durfte, erreichte im Vertrag von Lieben — am 25. Juni 1608 — tatsächlich, daß ihm der Kaiser, der zuletzt nur mehr der höchst zweifelhaften Treue der Böhmen gewiß war, bedeutende Rechte zugestand: er wurde König von Ungarn, erhielt Mähren, die beiden Länder ob und unter der Enns und außerdem die Anwartschaft auf die böhmische Krone²⁾. Wenige Tage später schlossen die ständischen Vertreter dieser Länder einen Bund, der sie ihrem neuen Herren gegenüber schützen sollte. Sie einigten sich am 29. Juni 1608 zu Störbohol, die Erbhuldigung — die Grundlage des Treueverhältnisses zwischen Landesfürst und Land — erst nach Genehmigung ihrer Ansprüche zu leisten und versprachen sich gegenseitige Hilfe³⁾.

Matthias wurde die Rechnung der Stände bald präsentiert. Die Oberösterreicher meinten schon am 24. Juli, daß der Erzherzog sicherlich wisse, welche Gründe einen Regierungswechsel vor allem wünschenswert erscheinen ließen: nämlich die Hoffnung auf Abstellung ihrer Beschwerden, von denen besonders die kirchlichen stark betont wurden⁴⁾. Zusammen mit den Ver-

¹⁾ Für die Beteiligung der Oberösterreichischen Stände am Feldzug gegen den Kaiser vgl. Hans Sturmberger, Georg Erasmus Tschernembl. Religion, Libertät und Widerstand (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 3, Linz 1953), S. 141 ff.

²⁾ Sturmberger, Tschernembl, S. 165.

³⁾ Sturmberger, Tschernembl, S. 167 f.

⁴⁾ Vgl. Johann Loserth, Die Stände Mährens und die protestantischen Stände Österreichs ob und unter der Enns in der zweiten Hälfte des Jahres 1608. Zeitschrift für die Geschichte Mährens und Schlesiens 4 (1900), S. 228 f.

tretern Niederösterreichs überreichten sie dann am 19. August eine Denkschrift, die in dem Wunsche nach völliger Religionsfreiheit gipfelte⁵⁾. Ohne eine Antwort abzuwarten, vereinigten sich der protestantische Herren- und Ritterstand beider Länder samt den oberösterreichischen Städten in einer „Conföderatio“, die klar bestimmte, daß die Erbhuldigung erst nach der Bestätigung der Landesfreiheiten geleistet werden solle⁶⁾. Diese Wünsche erweiterten die Kluft zwischen Matthias und den Ständen. Er wollte vor der Huldigung nur allgemeine Zusagen erteilen, die Bestätigung der Rechte nach dem feierlichen Akt vollziehen und über die Abstellung der Beschwerden später verhandeln⁷⁾. So kam es bald zu ernststen Differenzen mit den Niederösterreichern, die sich sogar von ihren katholischen Standesgefährten trennten und nach Horn zogen⁸⁾.

Die Nachrichten aus dem Lande unter der Enns alarmierten die oberösterreichischen Stände, die am 9. September 1608 in aller Eile zusammenberufen wurden⁹⁾. In der Versammlung vom 13. September entschied man sich für verstärkte Kriegsrüstungen, eifrige Korrespondenz mit deutschen evangelischen Reichsfürsten — vor allem der Union¹⁰⁾ — und aufmerksame Wahrung der Landesgrenzen gegen Bayern, Passau und Salzburg. Falls man im Lande selbst verdächtige Defensionsmaßnahmen entdeckte — etwa in Klöstern —, die sich gegen die drei protestantischen Stände richteten, gelte es, solche rasch zu vereiteln, wenn nötig mit Gewalt¹¹⁾.

Zunächst entbehrten aber diese Pläne der realen Grundlage. Ohne größere Geldmittel mußten alle Aktionen recht bescheiden ausfallen. Die Stände waren daher entschlossen, im Reich nach Möglichkeit Geld zu *anticipieren*¹²⁾. Nun war der Gedanke einer Darlehensaufnahme nicht neu, sondern bereits früher einmal laut geworden¹³⁾, jetzt aber mußte er in die Tat umgesetzt werden, da — wie die Stände selbst behaupteten — *die differentz zwischen der khöniglichen Mt. ect., Herrn Mathiae Erzherzogen zu Össterreich, unnd denen löblichen drei Politischen Euangelischen Stennden in Össterreich unnder unnd ob der Ennß der Stett unnd derselben Religionsexercity halber ie lennger ie mehr eingerissen, also das es entlich zur*

⁵⁾ Gedruckt bei Bernhard Raupach, Evangelisches Österreich III (Hamburg 1740), Beilagen Nr. XII, S. 48–60.

⁶⁾ Sturmberger, Tschernembl, S. 169.

⁷⁾ Vgl. Moriz Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges 2 (Stuttgart 1895), S. 258.

⁸⁾ Viktor Bibl, Die katholischen und protestantischen Stände Niederösterreichs im XVII. Jahrhundert. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 2 (1904), S. 206 ff.

⁹⁾ Oberösterreichisches Landesarchiv, Ständische Annalen 46, fol. 1470; Franz X. Staußer, Historische Ephemeriden über die Wirksamkeit der Stände von Österreich ob der Enns (Linz 1884), S. 68.

¹⁰⁾ Die protestantische Union war ja erst 1608 gegründet worden. Vgl. Moriz Ritter, Die Gründung der Union (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 1, München 1870).

¹¹⁾ OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 163.

¹²⁾ Ebenda.

¹³⁾ Sturmberger, Tschernembl, S. 170.

*wehr khommen soll nit ungleich gesehen*¹⁴⁾, und sie der Waffen und Munition dringend bedurften.

Über die Reise ihres Gesandten und die Ergebnisse dieser Fahrt unterrichten uns Aufzeichnungen in den ständischen Annalen und ein Faszikel der Landschaftsakten im Oberösterreichischen Landesarchiv¹⁵⁾. Diese Quellen bieten für einen relativ kurzen Zeitraum Einblick in die finanzielle Lage der drei politischen Stände des Landes ob der Enns, die mit unzureichenden Geldmitteln den Widerstand gegen Matthias erfolgreich zu organisieren wünschten, die aber, ebensowenig wie der Landesfürst selbst, der ständigen Leere der Kassen Herr wurden. Zunächst aber setzten sie alle Zuversicht auf die Hilfe einiger deutscher Reichsstädte und des Herzogs von Württemberg. Sie bestimmten zur Reise in das Reich das Mitglied des Ritterstandes Achaz Fenzl zum Wolfstein und Weyr, auf Grueb, Feyregg und Seisenburg¹⁶⁾. In seiner Instruktion vom 1. Oktober 1608 wird vermerkt: die augenblicklichen großen Ausgaben der Stände verlangten unbedingt eine Kreditaufnahme. Fenzl solle also nicht nur bei den Magistraten der Reichsstädte Regensburg, Nürnberg, Augsburg und Ulm vorstellig werden, sondern sich auch an die reichen Kaufleute halten¹⁷⁾. Er erhält Vollmacht, sich nötigenfalls für jedes Darlehen *interim selbs in proprio* verschreiben zu können, natürlich ohne eigenes Risiko¹⁸⁾. Die Stände hofften, bis zu 300 000 fl aufzutreiben. Da sie mit einer Verzinsung dieser Darlehen zu 6 Prozent schwerlich rechnen konnten, rieten sie ihrem Delegierten 7 Prozent anzubieten. Falls er damit noch erfolglos bleibe, könne er bis 8 Prozent zugestehen¹⁹⁾. Zur wirksameren Unterstützung bemühten sich die ständischen Verordneten um Empfehlungsschreiben an einflußreiche Vertreter der Stadtregimenter und vermögende Kaufleute. So sollte Hans Jörgen den Regensburger Paul Jonas Wolf günstig stimmen²⁰⁾ und Christoph Weiß, Burgvogt zu Wels, der über ausgedehnte Verbindungen verfügte, einen guten Start bei den reichen deutschen Handelsherren ermöglichen²¹⁾.

¹⁴⁾ OÖLA, Ständische Annalen 45, fol. 1r.

¹⁵⁾ OÖLA, Annalen 45 und Landschaftsakten, Bd. 1403.

¹⁶⁾ OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 168v. Bereits am 3. Oktober 1608 beauftragen die ständ. Verordneten den Einnehmer Händl, an Achaz Fenzl 1000 fl Reisegeld zu bezahlen. OÖLA, Ständ. Bescheidebuch 1608, fol. 118v.

¹⁷⁾ OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 170v.

¹⁸⁾ Ebenda, fol. 171v.

¹⁹⁾ Annalen 45, fol. 168v–169v.

²⁰⁾ Die Verordneten schreiben an Jörgen schon Ende September in dieser Angelegenheit (Annalen 45, fol. 169v–170r).

²¹⁾ Über Christoph Weiß, der Salzburg aus religiösen Gründen verlassen mußte und später Burgvogt in Wels und Geldgeber Erzherzog Matthias' geworden war, existiert keine Biographie. Hinweise finden sich bei Aloys von Starkenfels, Der Oberösterreichische Adel (Siebmachers Großes und allgemeines Wappenbuch IV/5, Nürnberg 1885–1904), S. 614 und Eduard Hainisch, Deckenbilder des Schlosses Würting in Oberösterreich als geschichtliche Quelle. Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 5/6 (1953), S. 108 ff. Zuletzt vgl. Jahrbuch des Musealvereines Wels 9 (1962/63), S. 147 ff.

Am 3. Oktober 1608 hatte Fenzl seine Reise angetreten²²). Er erlebte bereits in Regensburg, wo er am 7. Oktober eintraf, eine herbe Enttäuschung. Paul Jonas Wolf, den er zuerst aufsuchte, gebrauchte Ausflüchte: an eine Kreditvergabeung sei weder in der Stadt noch anderwärts zu denken. Schließlich erklärte er aber rundheraus, daß die Gerüchte über die Rebellion der oberösterreichischen Stände die Gemüter stutzig gemacht hätten. Fenzl konnte diesen Argwohn mit seinen Beteuerungen, daß es nicht ratsam sei, ein Land „*tempore interregni ganz bloß und inermis*“ zu halten, nicht entkräften²³). Auch der Hinweis auf die Erbhuldigung genügte nicht. Wolf war bestens informiert. Erst kürzlich hatte ihm ein Offizier Erzherzogs Maximilian die Weigerung der Stände, seinen Herren im Linzer Schloß wohnen zu lassen, berichtet²⁴). Zudem war Wolf etwas verärgert, hatte er doch im März im Auftrag der Obderennser einige Zentner Pulver nach Linz geschickt, die noch immer unbezahlt waren. Fenzl rät nun dringend an, diese Schuld ehestens zu begleichen, sonst könne man keine Unterstützung erwarten²⁵). Überhaupt halte er es für das Beste, am Kremser Markt nach Geld Umschau zu halten, denn auch der hiesige Handelsfactor des Christoph Weiß, namens Nauflezer, habe kein Darlehen gewährt²⁶).

Nachdem Fenzl in Regensburg erfolglos geblieben war, begab er sich nach Nürnberg, um dort sein Glück zu versuchen. Gleichwohl vermochte er auch hier nicht, den Magistrat für sich zu gewinnen. Man wich ihm aus, redete sich auf die allgemeine schlechte Lage aus und erwähnte, daß man erst kürzlich einen Gesandten des Kaisers, der ebenfalls Geld aufnehmen wollte, unverrichteter Dinge ziehen ließ. Den Nürnberger Magistrat könne nur die kaiserliche Ungnade treffen, falls er eine Kreditvergabeung an die Oberösterreicher erwäge²⁷). Fenzl weiß aber zu melden, daß die Kaufleute in Nürnberg über genügend Kapital verfügten. Freilich sei ohne die Bürgschaft eines reichen Handelsmannes nichts zu erreichen. Er ersucht daher die Stände, sich an Christoph Weiß zu wenden. Als einzigen Trost kann er den Verordneten mitteilen, er habe bei den „Händtlichen Gebrüdern“

²²) Dies geht aus seiner Schlußrelation hervor (OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 218v–226v).

²³) Schreiben des Achaz Fenzl an die ständ. Verordneten vom 8. 10. 1608 aus Regensburg (Orig., OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 1403).

²⁴) A. a. O. – Tatsächlich hatten die mißtrauischen Stände dem von Passau kommenden Erzherzog einen Kurier entgegengesandt und ihn gebeten, sein Kriegsvolk zu entlassen. Das Linzer Schloß besetzten sie mit Soldaten und legten Befestigungen an (Sturmburger, Tschernembl, S. 172).

²⁵) OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 1403. Am 18. März 1608 hatten die Stände bei Wolf Munition bestellt (OÖLA, Ständ. Annalen 41, fol. 178r).

²⁶) OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 219r. – Die Kremser Märkte waren zwar nicht so bedeutend wie die Linzer, wurden aber doch von oberdeutschen Kaufleuten und von Händlern aus dem Norden und Nordosten besucht (Vgl. Otto Brunner, Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein. (Festschrift zum 950jährigen Stadtjubiläum, Krems 1948), S. 61).

²⁷) Geht aus Fenzls Bericht an die ständ. Verordneten vom 15. Oktober 1608, Nürnberg, hervor (OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 1403).

6000 fl gegen 8 Prozent Verzinsung aufgetrieben. Diese Summe sei am nächsten Kremser Markt bar einzulösen, die Rückzahlung müsse allerdings bis spätestens Ostern 1609 erfolgen²⁸⁾. Fenzl trat nun in Verbindung zu Philipp Scherll²⁹⁾, Handelsfactor Christoph Weiß' in Nürnberg. Dieser erklärte sich bereit, den Oberösterreichern 100 000 fl zu leihen, falls Weiß selbst „versicherung“ leiste³⁰⁾. Rasch wurde aber diese Hoffnung zunichte; der Welser Handelsmann war nämlich äußerst vorsichtig und seine Schreiben, die er den Ständen so bereitwillig für ihren Delegierten erteilte, enthielten nur unverbindliche Aufforderungen, Achaz Fenzl in seinen Bemühungen zu unterstützen³¹⁾.

Vorerst wandte sich der Vertreter der oberösterreichischen Interessen aber nach Augsburg. Dort warnte ihn sogleich ein guter Freund vor dem Magistrat, dessen vornehmste Mitglieder „päpstisch“ gesinnt seien und kaum Sympathien für die Stände des Landes ob der Enns hegten. Er unterließ aus diesem Grunde jegliche Vorsprache³²⁾. Fruchtlos war auch sein Streben, bei den reichen Kaufleuten ein Darlehen zu erhalten³³⁾. Zudem mußte er hören, wie merkwürdig es anmute, daß ein gewisser Hauptmann Fuchs ungefähr 12 000 fl in Regensburg deponiert halte, die er gerne im Reich anlegen wolle, wenn er auch bislang keinen Interessenten gefunden habe. Erstaunlich war es nun in der Tat, daß Privatpersonen aus Österreich den Reichstädten Geld anboten, während die Oberösterreichische Landschaft so dringend finanzieller Hilfe bedurfte³⁴⁾. Die ständischen Verordneten bemühten sich, dem Kleinmut ihres Vertreters wirksam zu begegnen, und beschworen ihn, sich durch ungebührliche Reden nicht von der Verteidigung seiner Heimat abhalten zu lassen. Im äußersten Falle solle er eben Kredite auf seinen eigenen Namen aufnehmen³⁵⁾.

In Augsburg erwartete Fenzl noch eine besondere Aufgabe: er sollte nämlich Matthäus Welser, einen Teilhaber des bekannten Handlungshauses,

²⁸⁾ A. a. O. — Johann Ferdinand Roth, Geschichte des Nürnbergischen Handels, 4 Bde. (Leipzig 1800–1802), erwähnt diese Firma nicht. Henry Simonsfeld, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die Deutsch-Venetianischen Handelsbeziehungen 2 (Stuttgart 1887), S. 194, nennt einige Hendel aus Nürnberg, z. B. einen Adam Hendel für die Zeit von 1610/11 unter den Konsuln.

²⁹⁾ Roth, Nürnbergischer Handel 1 (Leipzig 1800), S. 361, verzeichnet nur einen Erhard Scherll zum Jahre 1556.

³⁰⁾ OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 181.

³¹⁾ Daß Weiß nicht mit sich handeln ließ, geht aus dem Brief der ständ. Verordneten vom 25. Oktober 1608 hervor (OÖLA, Annalen 45, fol. 196v).

³²⁾ Sein Schreiben aus Augsburg an die Stände ist mit 18. X. 1608 datiert (OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 191v–195r).

³³⁾ So etwa bei den Schweigerischen Erben, denen er ein Empfehlungsschreiben des Christoph Weiß mitbrachte.

³⁴⁾ OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 194r. Ein Hauptmann Fuchs scheint später im Dienst der Obderennsischen Stände auf (Sturmberger, Tschernembl, S. 270).

³⁵⁾ OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 195v–197r. Die Verordneten teilen Fenzl auch mit, daß sich Fuchs derzeit in Mähren befinde. Man wolle aber nichts unversucht lassen, ihn doch zu erreichen.

zur Rückgabe eines Darlehens von 50 000 fl bewegen, das ihm von den Ständen 1604 bewilligt worden war³⁶). Dieser Betrag hätte sie zunächst der ärgsten finanziellen Bedrängnis enthoben. Welser war aber nicht einmal bereit, auch nur die jährlichen Zinsen zu bezahlen und hatte dies den Ständen schon wiederholt mitgeteilt. Er stützte sich auf einen Schadlosbrief Rudolfs II., demzufolge er der 50 000 fl „enthebt und unansprüchig“ gehalten werden solle, weil er 1605 zur Erhaltung der ungarischen und österreichischen Länder soviel geleistet habe³⁷). Mahnungen und Klageandrohungen hatte er mit einem Hilferuf an den Kaiser beantwortet, der den Obderennsern schon am 7. Juli 1606 bedeutete, den Augsburger nicht zu drängen, da die geliehene Summe der Allgemeinheit zugute gekommen sei³⁸). Jetzt war aber die Geduld der Stände erschöpft. Als Fenzl selbst nichts auszurichten vermochte, beschloß man, Welser vor dem Rat der Stadt Augsburg zu klagen. Davon versprach sich vor allem Fenzl eine entscheidende Änderung, denn er meinte, Welser werde es aus Furcht vor Spott oder Minderung seines Ansehens nicht so weit kommen lassen³⁹). Diese Annahme erwies sich als trügerisch. Der Augsburger Magistrat weigerte sich, ein Verfahren einzuleiten, da Welser — nach seiner eigenen Darstellung — die Gelder in seiner Eigenschaft als Reichspfennigmeister und nicht als Privatperson aufgenommen habe⁴⁰). Fenzl ahnte freilich nicht, wie schlecht es um die wirtschaftliche Lage des ehemals so reichen Handelshauses bestellt war, wußte doch Welser sogar die Kaufleute seiner Heimatstadt bis knapp vor dem unausbleiblichen Bankrott zu täuschen⁴¹). In den Besitz der 50 000 fl — mit den jährlichen Zinsen betrug die Summe Ende 1615 bereits 83 000 fl⁴²) — scheint aber die Oberösterreichische Landschaft nicht mehr gelangt zu sein, da ihre Klagen über diesen Verlust noch lange andauern⁴³).

³⁶) Am 26. Jänner 1604 hatte sich Welser in seiner Schuldverschreibung bereit erklärt, diese Summe innerhalb Jahresfrist wieder zurückzuzahlen (OÖLA, Landschafts-akten, Bd. 1403).

³⁷) Dies teilt er den Ständen am 17. Oktober 1608 mit (OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 227r–228v). Er erinnert sie an seine vorausgegangenen Erklärungen in dieser Sache und fordert sie nachdrücklich auf, endlich von ihren Forderungen abzustehen.

³⁸) Das Schreiben Rudolfs II. im OÖLA, Landschafts-akten, Bd. 1403.

³⁹) OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 222r–223r.

⁴⁰) OÖLA, Landschafts-akten, Bd. 551. 1603 war Welser der Nachfolger Zach. Geizkoflers in diesem Amt geworden. Vgl. Johannes Müller, Der Zusammenbruch des Welserischen Handelshauses im Jahre 1614. Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1 (1903), S. 202.

⁴¹) Müller, Der Zusammenbruch des Welserischen Handelshauses, S. 198. Daß auch nach der Bankrotterklärung noch sehr gelinde mit dem Augsburger Patrizier verfahren wurde, bezeugt der Bericht des Hieronymus Gienger, den die OÖ. Stände 1615 zur genauen Erkundigung in die Reichsstadt beordert hatten (OÖLA, Landschafts-akten, Bd. 551).

⁴²) OÖLA, Ständ. Annalen 60, fol. 34v.

⁴³) Bis 1616 ist dies in den Annalen zu verfolgen. So bitten die Stände den Kaiser am 16. September 1616, den Reichspfennigmeister mit der Begleichung der Schuld zu beauftragen (OÖLA, Ständ. Annalen 60, fol. 174r–176v). Müller, Der Zu-

Wenn wir die weitere Tätigkeit des obderennsischen Gesandten noch kurz verfolgen wollen, so bemerken wir bald, daß ihm der Mut sank: auch in Haunsheim bei Zacharias Geizkofler⁴⁴⁾, dem ehemaligen Reichspfennigmeister, und bei Herzog Johann Friedrich von Württemberg⁴⁵⁾ blieb ihm ein Erfolg versagt. Als er dann in Ulm die trostlose finanzielle Lage der Stände ebenfalls vergebens geschildert hatte⁴⁶⁾, kehrte er entmutigt nach Nürnberg zurück, um dort neue Aufträge der ständischen Verordneten abzuwarten. Diese waren optimistisch genug, Fenzl, in dessen Händen sie bereits einen größeren Geldbetrag wähten, mit einer den Ständen besonders am Herzen liegenden Mission zu betrauen. Er sollte dem Nürnberger Handelsmann Michael Diener⁴⁷⁾, bei dem sie Rüstungen, Waffen und Pulver bestellt hatten, die sie täglich mit Ungeduld erwarteten, ungefähr 10 000 fl übermitteln⁴⁸⁾. Vorsorglich fügten sie zwar hinzu, Fenzl möge doch zuerst mit Diener verhandeln und den Kaufpreis verringern. Habe er aber wider alle ihre Erwartungen keinen Kredit erhalten, müsse er eben auf seinen eigenen Namen ein Darlehen aufnehmen⁴⁹⁾.

Die Situation, in der sich der Vertreter der oberösterreichischen Landschaft befand, war keineswegs beneidenswert. Er hatte — mit Ausnahme des Händtlichen Wechsels — auf seiner ganzen Reise keinen Erfolg er-

sammenbruch des Welserischen Handelshauses, S. 213, vermerkt allerdings, der Amtsnachfolger Welsers, Stephan Schmidt, habe dessen Obligation gegenüber den OÖ. Ständen bereits im Jahre 1612 an sich gelöst.

⁴⁴⁾ Die Antwort Geizkoflers an die Stände vom 20. Oktober 1608 findet sich im OÖLA, Landschaftsakt, Bd. 1403. Er lehnt zwar ein Darlehen ab, bietet jedoch den Ständen die Schuldsomme, die er Gundaker von Polheim einmal geliehen habe, an.

⁴⁵⁾ Auch der Herzog schreibt, er müsse selbst „inn guetter bereitschaft“ sein (OÖLA, Landschaftsakt, Bd. 1403).

⁴⁶⁾ Ein Empfehlungsschreiben des Christoph Neubrunner in Ulm (diese Familie zählte zu den Patriziern der Stadt. Vgl. Carl Heinrich von Roth, Das Patriziat in den deutschen Städten (Freiburg-Tübingen 1856), S. 607) war zwecklos: Neubrunner konnte von sich aus nichts tun, noch vermochte er anderwärts etwas zu erreichen (OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 198v). Der Rat der Stadt erteilt den Oberösterreichern am 11. November einen abschlägigen Bescheid (OÖLA, Landschaftsakt, Bd. 1403).

⁴⁷⁾ Diener hatte schon um 1600 mit der Steyrer Eisengesellschaft Handel betrieben. $\frac{1}{3}$ des Scharsachstahles führte er in das Reich; dafür mußte er die Zeughäuser und Regimenter mit Waffen und Munition versorgen. 1603 bemühte sich dann Christoph Weiß erfolgreich, diese Geschäfte an sich zu bringen (Hofkammerarchiv Wien, NÖ. Herrschaftsakt, Fasz. S. 114, fol. 639 ff. Vgl. auch Ludwig Bittner, Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625. Archiv für Österreichische Geschichte 89 (1900), S. 586). — Ein Bruder Michaels, Hans Diener, der in Wien eine Handelsniederlassung errichtet hatte, bestimmte ihn in seinem Testament zum Vormund seiner Kinder. (Vgl. Friedrich Engel-Janos, Zur Geschichte der Wiener Kaufmannschaft von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jhs. Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 6 (1926), S. 46 und 69).

⁴⁸⁾ Schreiben der Verordneten an Fenzl vom 18. Oktober und vom 3. November 1608 im OÖLA, Ständ. Annalen 45, fol. 199v—200r und 203r—205r.

⁴⁹⁾ Ständ. Annalen 45, fol. 204v.

zielt. Stets war er entweder ausweichenden, auf eigene schwere Lasten hinweisenden Erklärungen begegnet oder hatte direkte brüskierende Reden mitanhören müssen. Von einer tatkräftigen Unterstützung der Glaubensbrüder konnte nicht die Rede sein. Dazu gesellten sich die Kosten, die sein eigener Haushalt verursachte. Daher sah er sich gezwungen, seine Leute mit den Pferden nach Hause zu schicken. Das Leben in der Reichsstadt sei teuer, teilt er den Verordneten resigniert mit, und die Geldbeschaffung höchst fragwürdig, denn überall im Römischen Reich „erschalle das Geschrei, als ob Österreich rebelliert und ruiniert sei“. Keiner traue dem anderen und jeder fordere seine ausständigen Schulden ein. Er selbst gedenke bald abzureisen, da er hier ohnedies nichts ausrichte⁵⁰⁾. Kurz entschlossen kehrte Fenzl am 3. November 1608 in das Land ob der Enns zurück. So verfehlten ihn die Briefe der Verordneten, in denen sie ihn um Geduld und weiteres Ausharren in Nürnberg baten. Bestürzt hatten sie vernommen, daß die Städte im Reich ihre „Vormauer“ so wenig achteten, ja, „zu ihrer selbs eignen gefahr gahr vergessen“. Jetzt könnten sie mit einem geringen Darlehen aushelfen, später würden viele tausende Gulden nicht mehr helfen. Das solle Fenzl immer zu bedenken geben und sich nach wie vor bemühen, Geld aufzutreiben. Ebenso müsse Diener erinnert werden, die bestellten Rüstungen endlich zu liefern, womöglich noch bevor die Bayern ihre Weine in Niederösterreich abholten; sollte es nämlich dem Bayernherzog einfallen, die Sendung für Oberösterreich aufzuhalten, könnte ihm zur Vergeltung der Wein gepfändet werden⁵¹⁾.

Indes, alle diese Anordnungen waren umsonst, denn Fenzl war schon am 7. November in Linz eingetroffen. Er erstattete den Ständen Bericht über seine vergeblichen Bemühungen und legte seine Vollmachten zurück⁵²⁾. Auf seinen Rat beschloß man, nochmals an die Städte Nürnberg und Ulm dringende Appelle zu richten und darauf hinzuweisen, daß alle Anstrengungen allein der Ehre Gottes und dem Frieden im Lande dienten. Auch diese letzten Versuche scheiterten kläglich⁵³⁾.

Diese Reise und die mit ihr verbundenen Kosten hatte sich — das mußten die oberösterreichischen Stände eingestehen — nicht gelohnt. Ihre Macht und ihren Einfluß hatten sie entschieden überschätzt. Gewiß war die öffentliche Verschuldung der deutschen Städte in den letzten Jahr-

⁵⁰⁾ Ständ. Annalen 45, fol. 200r–202v.

⁵¹⁾ Ständ. Annalen 45, fol. 205r–207r.

⁵²⁾ Ständ. Annalen 45, fol. 216v.

⁵³⁾ Der Reichsstadt Ulm war der Brief durch ihren Ratsältesten Hans Baldinger (Baldinger aus Ulm finden sich unter den Namen der in das Lyoner Handelsregister eingetragenen deutschen Kaufleute. Vgl. Karl Ver Hees, Die oberdeutschen Kaufleute in Lyon im letzten Viertel des 16. Jhs. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 27 (1934), S. 239) überreicht worden. Der Magistrat entschuldigte sich mit Reichskontributionen, durch die Ulm schwer belastet sei (OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 1403). Für Nürnberg hatten die Stände an Christoph Furerer (er gehörte einem großen Nürnberger Handelshaus an: Vgl. Heinrich Kramm, Landshaftlicher Aufbau und Verschiebungen des deutschen Großhandels am Beginn der Neuzeit, gemessen an den Familienverbindungen des Großbürgertums. Viertel-

zehnten beträchtlich gestiegen⁵⁴), doch hätten sich bestimmt Wege zu privaten Geldgebern finden lassen, wenn nicht allenthalben ein tiefes Mißtrauen in die Politik der Oberösterreicher wach gewesen wäre. Man zweifelte an ihrem Erfolg und scheute unsichere Kreditnehmer. Aber auch der Landesfürst war nicht stark genug, und seine Schwäche bewahrte die Stände noch einmal vor der Katastrophe. Matthias suchte die Vermittlung. Am 19. März 1609 unterzeichnete er das Vergleichsinstrument, das den Widerstand gegen die Erbhuldigung beseitigen sollte⁵⁵). Diese Kapitulations-Resolution war freilich nur ein Waffenstillstand; die religiösen Probleme vermochte sie nicht zu lösen⁵⁶). Damals zeigte sich schon, daß das Land ob der Enns, auf sich alleine gestellt, wirtschaftlich zu schwach war, um eine selbständige Politik betreiben zu können. Wenn auch einzelne Ständemitglieder zu größeren finanziellen Opfern bereit waren⁵⁷), so mangelte es doch an Kapital; vor allem aber fehlte das reiche Bürgertum, das vielleicht den Widerstand erfolgreich unterstützt hätte⁵⁸). Von der Union war keine tatkräftige, sondern nur eine moralische Hilfe zu erwarten⁵⁹). Die evangelischen Reichsstädte und die geldkräftigen oberdeutschen Kaufleute, von deren Wohlwollen sich die Stände viel versprochen hatten, vermieden ängstlich wirtschaftliche Abenteuer.

An eine Sanierung der erschöpften Kassen war aber nicht zu denken. Als sich die Obderennser im Jahre 1620 der Aufstandsbewegung gegen Ferdinand II. anschlossen, da fanden sie sich neuerlich in einer finanziellen Krise, die ihren Zusammenbruch beschleunigte⁶⁰).

jahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 29 [1936], S. 23) als Vermittler gedacht. Im Namen der Stadt lehnte er das Gesuch zwar höflich, aber bestimmt ab (Ständ. Annalen 45, fol. 214r–216r und Landschaftsakten, Bd. 1403). Die Finanzlage der Stadt war ja seit der Mitte des 16. Jhs. nicht gerade günstig zu nennen. Vgl. Johannes Müller, Die Finanzpolitik des Nürnberger Rates in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 7 (1909), S. 1–63.

⁵⁴) Fritz Kaphahn, Der Zusammenbruch der deutschen Kreditwirtschaft im XVII. Jahrhundert und der Dreißigjährige Krieg. Deutsche Geschichtsblätter 13 (1912), S. 145.

⁵⁵) Sturmberger, Tschernembl, S. 198.

⁵⁶) Irmtraut Lindeck, Der Einfluß der staatsrechtlichen und bekenntnismäßigen Anschauungen auf die Auseinandersetzung zwischen Landesfürstentum und Ständen während der Gegenreformation. Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus 61 (1940), S. 35.

⁵⁷) Wie z. B. Georg Erasmus Tschernembl.

⁵⁸) Einer der reichsten Männer Oberösterreichs war damals zweifellos Christoph Weiß. Ob er 1608 und auch in späteren Jahren wirklich nicht über die nötige Barschaft verfügte, um den Ständen zu helfen, oder der ständischen Politik mißtraute, muß dahingestellt bleiben.

⁵⁹) Die Union hatte lediglich ein „Fürschreiben“ an Matthias beschlossen (Sturmberger, Tschernembl, S. 181).

⁶⁰) Hans Sturmberger, Melchior Hainhofers „Christliches Werk“. Ein Finanzprojekt aus dem Jahre 1620 für die oberösterreichischen Stände. Diese Zeitschrift, S. 452 ff., weist darauf hin, daß die Stände zu dieser Zeit bemüht waren, ihre Finanzen zu reorganisieren, aber ein betreffendes Gutachten gar nicht mehr erproben konnten, da ihr Widerstand inzwischen gebrochen worden war.